

gen der Geisterwelt vertauscht. Was war nur zu machen? Meine bescheidenen Versuche, den unbescheidenen und lästigen Gast aus meiner Lagerstätte zu vertreiben, waren ganz fruchtlos. Ich stichelte ihn mit der Spitze meines Degens, zog mich aber zehen Schritte weit zurück, als er zornig im Bette auffuhr, um in dem eroberten Lager eine drohende Stellung anzunehmen. In dem weitläufigen, mir ganz unbekanntem Hause nach Licht, nach Hülfe und Bündniß zu suchen, war ganz unausführbar; zu rufen, hieß die Damen erschrecken. Glücklicherweise lagen meine abgelegten Kleider in einiger Entfernung vom Bette. Ich entschloß mich daher, sie anzulegen und in stiller Unterwerfung auf einem Stuhle den Morgen zu erwarten.

Mit unbeschreiblicher Bewunderung erblickte mich mein redlicher Johann am folgenden Morgen, als er ungewöhnlich frühe zu mir eintrat, ganz, obwohl etwas unregelmäßig, angekleidet, mit bloßem Degen in der Rechten, auf einem Sessel eingeschlummert; in meinem Bette hingegen einen großen, sehr schönen, doch schon etwas gealterten Saufänger, dessen schwere Kette malerisch bis auf den Boden hinabhing. Es schien ihm auf den ersten Blick, daß wir die verkehrte Welt spielen, daß ich die Wache übernommen habe, um, in einer Anwendung übertriebener Nächstenliebe, dem edlen Thiere einmal seine volle, behagliche Nachtruhe zu gewähren. Als er indeß das Allgemeinste des Vorganges vernommen hatte, konnte er nicht umhin, mich herzlich zu bedauern, und half mir, mit einem Knittel bewaffnet, den Eindringling, wie sehr derselbe sich widersetzen mochte, aus seiner